

📖+ SOZIOLOGENVERBAND UND ISRAEL

Weltverbesserung auf Kosten der Wissenschaftsfreiheit

GASTBEITRAG von Alexander Bogner, Caspar Hirschi 09.10.2025, 18:18 Lesezeit: 7 Min.



Propalästinensisch: Blick auf das Protestcamp auf dem Gelände der Frankfurter Goethe-Uni im Mai 2024 Lando Hass

Die Rechtfertigung des Präsidenten des Internationalen Soziologenverbands für die Suspendierung der israelischen Fachgesellschaft überzeugt nicht. Die ISA galoppiert vielmehr den Antiakademikern ins offene Messer. Eine Replik.

🔊 Anhören 📌 Merken 🔗 Teilen 📁 Verschenken 🖨 Drucken

Freundlich, aber bestimmt hat Geoffrey Pleyers, der Präsident der International Sociological Association (ISA), unsere Kritik am Vorgehen der ISA gegen die Israelische Soziologische Gesellschaft als unzutreffend zurückgewiesen. Wir hatten das Verhalten der ISA als Beispiel für eine Politisierung der Wissenschaft kritisiert, die aus den Reihen der Wissenschaft selbst kommt.

Dass Pleyers als Präsident der ISA unsere Kritik so nicht stehen lassen will,

können wir gut verstehen. Weniger Verständnis haben wir für sein Bemühen, uns elegant in die „Fake News“-Ecke zu stellen, um sich nicht weiter mit unseren Argumenten zur Politisierung der Wissenschaft befassen zu müssen.

Welche Falschinformationen wirft uns Pleyers vor? Entgegen unserer Darstellung sei die Israelische Soziologische Gesellschaft von der ISA nicht ausgeschlossen, sondern nur vorübergehend suspendiert worden. Zudem habe die ISA israelische Forschende an ihren Veranstaltungen ausdrücklich willkommen geheißen, auch am diesjährigen Weltforum der Soziologie im marokkanischen Rabat.

Das Problem soll sich in Luft auflösen

Schließlich hätten wir die Vorgänge rund um die Suspendierung der Israelischen Soziologischen Gesellschaft falsch gedeutet. Die Soziologische Gesellschaft Marokkos, die den Kongress ausrichtete, habe sich ebenso wie die ISA für eine Teilnahme von israelischen Forschenden am Weltforum ausgesprochen. Ihr Aufruf zum „Respekt vor marokkanischen Werten“ sei von uns fälschlicherweise als antisraelisch gedeutet worden. Dabei pflege der marokkanische Staat mit Israel seit 2020 eine offene, zum Teil auch militärische Zusammenarbeit“. Bloß der marokkanische BDS-Ableger habe zum Boykott israelischer Tagungsteilnehmer aufgerufen und nach der Nichterfüllung seiner Forderungen den ISA-Kongress boykottiert.

Das ist eine beträchtliche Anhäufung von Fehldeutungen und Falschinformationen, die uns unterlaufen sein soll. Pleyers schildet die Abläufe so, dass sich unsere Kritik an der ISA, sie verletze mit ihren Stellungnahmen die Wissenschaftsfreiheit israelischer Forschenden im Namen ebendieser Freiheit, von allein zu erübrigen scheint. Ohne das Problem der Wissenschaftsfreiheit auch nur zu erwähnen, löst es Pleyers in Luft auf. Deshalb ist es doppelt wichtig, noch einmal genauer hinzuschauen.

Gemäß ihren eigenen Statuten ist die International Sociological Association eine „gemeinnützige Vereinigung für wissenschaftliche Zwecke“. Sie gibt sich die Aufgabe, „Soziologen weltweit zu vertreten, unabhängig von ihrer Denkschule, ihren wissenschaftlichen Ansätzen oder ihrer ideologischen Meinung“. In ihrem Repräsentationsanspruch steckt ein starkes Bekenntnis zu einer pluralistischen Wissenschaft, die sich gegen Politisierungsversuche von innen und außen verwahrt.

Ist die ISA Treibende oder Getriebene?

Damit gibt sich die ISA ein Recht zur politischen Intervention, sobald die akademische Freiheit von Soziologen gefährdet ist, und verschafft sich zugleich einen Schutz vor politischer Instrumentalisierung durch ihre eigenen Mitglieder. Im Grunde genommen hat sich die ISA bereits mit ihrer ersten Stellungnahme nach Israels Angriff auf Gaza über die eigenen Statuten hinweggesetzt.

Es ist von außen schwer zu beurteilen, inwieweit sie Treiber oder Getriebene ihrer Politisierung war. Wenn der ISA-Präsident jedoch den Protest gegen Israel als Ergebnis „demokratischer Verfahren“ rechtfertigt, offenbart er ein Demokratieverständnis, bei dem bereits ein Mehrheitsvotum ausreicht, um einen Verfassungsbruch zu begehen.

Vom Zeitpunkt der ersten Stellungnahme an befand sich die ISA in einer Politisierungsspirale, aus der sie bis heute nicht mehr herausgefunden hat. Was die Eskalation in Rabat betrifft, können wir die beteiligten Akteure sprechen lassen. Als BDS Marocco dem Weltforum mit Boykott drohte, erklärte die Moroccan Sociological Association, sie erwarte als Gastgeberin des Kongresses den „Respekt für marokkanische Werte und für die damit verbundenen Positionen“.

Konkret meinte das ISA-Kollektivmitglied damit: „Die barbarischen Praktiken gegen palästinensische Zivilisten, mit denen die israelischen Behörden die materielle und moralische Ausrottung der palästinensischen Existenz beabsichtigen, veranlassen uns [...], diejenigen, die zu diesem usurpatorischen Gebilde gehören, selbst im Rahmen wissenschaftlicher und akademischer Aktivitäten nicht willkommen zu heißen.“

Eine Einladung klingt anders

Angesichts dieser dramatischen Worte darf man wohl sachlich festhalten: Eine Einladung an israelische Forschende klingt anders, und der geforderte „Respekt für marokkanische Werte“ bezieht sich gewiss nicht auf eine „offene, zum Teil auch militärische Zusammenarbeit“ (Pleyers) mit Israel.

Gemäß Adil Faouzi, einem Reporter von „Morocco World News“, drehten sich die Ausschlussbemühungen um drei Vortragende aus Israel (unter knapp 5000 Teilnehmern), von denen sich einer erdreistet haben soll, die Hamas als „terroristische Organisation“ zu bezeichnen. In einer ersten

Reaktion ließ die ISA verlauten, sie werde „diese Teilnahmen nicht absagen“, da sie sich „der akademischen Freiheit verpflichtet“ fühle und „eine Plattform für einen ebenso offenen wie mutigen Dialog bieten“ wolle.

Als der Protest aus den Reihen des marokkanischen Kollektivmitglieds nicht abebbte, veröffentlichte die ISA die Stellungnahme, die unsere Kritik ausgelöst hat: „Die ISA bekräftigt ihre Erklärung, dass sie im Rahmen ihrer öffentlichen Haltung gegen den Genozid an den Palästinensern in Gaza keinerlei institutionellen Beziehungen zu israelischen öffentlichen Einrichtungen unterhält. Wir bedauern, dass die Israelische Soziologische Gesellschaft keine klare Position zur Verurteilung der dramatischen Lage in Gaza bezogen hat. In einer Entscheidung, die die außerordentliche Schwere der aktuellen Lage widerspiegelt, hat der Vorstand beschlossen, die kollektive Mitgliedschaft der Israelischen Soziologischen Gesellschaft (ISS) auszusetzen.“

Die Suspendierung macht die Sache schlimmer

Pleyers hat Recht, wenn er sagt, es handle sich um eine Suspendierung, d.h. um einen provisorischen und keinen endgültigen Ausschluss. Das aber macht die Sache nur noch schlimmer: Denn damit macht die ISA klar, dass sowohl der Rauswurf als auch die mögliche Wiederaufnahme der Israelischen Soziologischen Gesellschaft an die politische Bekenntnispflicht gebunden ist, sich kollektiv gegen die eigene Regierung zu stellen und deren Vorgehen in Gaza als Genozid zu verurteilen.

Wir zitieren die Stellungnahme hier zur Gänze, um zu verdeutlichen, dass sie mit keinem Wort erwähnt, einzelne Israelis seien am Weltforum weiterhin willkommen. Womöglich dürfte die ISA mit ihr aber erreicht haben, dass der marokkanische Soziologenverband seine Drohung, die wenigen Teilnehmer aus Israel auszuschließen, fallen ließ. Der Schaden war zu diesem Zeitpunkt aber längst angerichtet, blieben doch die meisten Soziologen aus Israel der Veranstaltung fern.

Dafür machte sich die ISA für weitere Druckversuche erpressbar. Als sie auf dem Weltforum die Gründung eines „Queer ISA Network“ (QISA) bekanntgab, wurde ihr sogleich wieder die Verletzung „marokkanischer Werte“ vorgehalten – worauf sie ihre Mitteilung samt Regenbogenfahne umgehend löschte. Während am Weltforum über „Gerechtigkeit im Anthropozän“ referiert wurde, beugte sich der globale Dachverband der Soziologie der reaktionären Zensur.

Die von Pleyers zitierte Bekräftigung der ISA, israelische Forschende seien als Einzelpersonen immer noch willkommen, erschien erst eineinhalb Monate nach Abschluss des Weltforums. Zu diesem Zeitpunkt war die ISA längst mit Gegenprotesten aus anderen Ländern konfrontiert und bemühte sich um Schadensbegrenzung ihrer Selbstpolitisierung.

Unterschied zwischen Krieg und Mitgliedsgebühren

Schaut man mit der von Pleyers geforderten Strenge auf die Fakten, haben wir nur nebensächliche Details ungenau beschrieben, in der Sache aber eher untertrieben. Zugleich ist mit Faktenstrenge allein noch kein Argument gemacht. Deshalb gilt es zu beurteilen, auf welcher Grundlage und mit welchen Konsequenzen die ISA eine Politisierung der Wissenschaft vorangetrieben hat.

Pleyers sagt in diesem Zusammenhang: „Jede Forschungseinrichtung und jeder Verband trifft Entscheidungen, die eine politische Dimension haben. Diese Entscheidungen sollten von einem demokratischen Ethos geleitet sein.“ Viele Entscheidungen haben eine politische Dimension – das ist richtig. Aber das heißt nicht, dass jeder Verband deshalb schon ein legitimer politischer Akteur jenseits des Wissenschaftspolitischen wäre. Es ist ein Unterschied, ob ein Verband über die Höhe von Mitgliedsgebühren entscheidet oder darüber, wer auf der Welt zu Unrecht Krieg führt.

Nur weil man Vereinspolitik betreiben muss, heißt das noch lange nicht, dass man Weltpolitik machen darf. Mit ihrem (temporären) Ausschluss der Israelischen Soziologischen Gesellschaft beansprucht die ISA jedoch ganz offen eine aktive politische Rolle. Es geht – anders als im Fall des Ausschlusses der Russischen Soziologischen Gesellschaft nach dem Überfall auf die Ukraine – eben nicht um den Nachvollzug von politischen Sanktionsentscheiden demokratisch gewählter Regierungen (Russland-Boykott) auf der wissenschaftlichen Ebene. Vielmehr nutzt die ISA die Autorität der Wissenschaft aus, um die Politik vor sich herzutreiben. Dieser wissenschaftliche Aktivismus ist der Kern des Problems, den Pleyers nicht erkennen kann, weil er von der moralischen Überlegenheit der ISA-Mission geblendet ist.

Strategische Berufung auf Faktentreue

Die Entscheidung der ISA, schreibt Pleyers, basiert auf „Fakten, Konsistenz

und Respekt“. Dies erweckt den Eindruck, als verdanke sich ihre Entscheidung allein nüchterner Abwägung. Doch es ist offensichtlich – Stichwort „Genozid“ –, dass die Entscheidung der ISA nicht auf gesichertem Wissen, sondern auf starker Meinung basiert. Es gibt nach wie vor keinen Expertenkonsens, dass in Gaza ein Völkermord verübt wird (F.A.Z. vom 24. September und 28. September).

Das hält die ISA jedoch nicht davon ab, in all ihren einschlägigen Veröffentlichungen den Genozid als Tatsache zu präsentieren. Pleyers' Berufung auf Strenge und Faktentreue wirkt strategisch, weil die Anerkennung dessen, was eine Tatsache sein soll, ganz offensichtlich durch den Willen zur Weltverbesserung geleitet ist.

MEHR ZUM THEMA

 WISSENSCHAFTLICHE POLITIKBERATUNG

Die Macht der Expertise

 SOZIOLOGENVERBAND UND ISRAEL

Eine Suspendierung, kein Ausschluss

 POLITISIERUNG DER WISSENSCHAFT

Rollentausch von Aktivisten und Antiakademikern

Doch die Wissenschaft dient nur auf indirekte Weise dem Ziel der Weltverbesserung, nämlich indem sie mithilfe gesicherten Wissens zu besseren Entscheidungen, zur Entwicklung neuer Technologien und Medikamente und zur wirksamen Überwindung von Dogmen und Vorurteilen beiträgt. Wer jedoch Weltverbesserung auf direktem Wege realisieren will, begibt sich – wie der ISA-Fall zeigt – zwangsläufig auf Abwege: Man beschwört die akademische Freiheit, schränkt sie aber im Fall Israels selektiv ein. Man engagiert sich für Gerechtigkeit, knickt aber vor reaktionären Wertvorstellungen ein. Man plädiert für den offenen, respektvollen Diskurs, unterbindet diesen aber durch den Ausschluss eines Kollektivmitglieds. Man fordert Faktenstrenge, unternimmt aber ideologiegetriebene Ausritte im Namen der Wissenschaft.

Damit galoppiert die ISA den Antiakademikern aller Länder, die Wissenschaft zur Fortsetzung der Politik mit illegitimen Mitteln erklären, ins offene Messer. Die ISA sollte schnell zum Rückzug blasen.

Quelle: F.A.Z. [Artikelrechte erwerben](#)



Zur Startseite

Frankfurter Allgemeine

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2025
Alle Rechte vorbehalten.